

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 73.

Dienstag, den 11. September

1883.

Von dem unterzeichneten königlichen Amtsgericht soll

den 27. September 1883

die dem Maurer Friedrich Eduard Schanze in Neutanneberg zugehörige Häuslernahrung Nr. 2 des Katasters, Nr. 2 des Grund- und Hypothekenbuches für Neutanneberg, welche am 17. Juni 1883 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

7200 Mark

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 23. Juni 1883.

Königl. Sächs. Amtsgericht das.

Dr. Gangloff.

Nächsten Donnerstag, den 13. September ds. Js., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderaths.

Wilsdruff, am 10. September 1883.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Die neuesten Forschungen über unsern nächsten Himmelskörper.

I.

Wohl auf jeden Menschen macht der geheimnißvolle Zauber einer mondhellten Nacht einen tiefen Eindruck. Mag das Mondeslicht die Eisgletscher der Alpen mit magischem Glanze überziehen, mag es die rauschenden Wogen des Meeres mit Millionen silbernen Perlen bedecken, mag es den aus thaufeuchten Wiesen aufsteigenden Nebel in einen weißen gespenstlich wallenden Schleier verwandeln, mag es im hohen Forst riesige schwarze Schlagschatten werfen, überall auf der Erde verleiht das Licht des Mondes der Gestalt der Erde einen überirdischen Charakter, überall gießt es eine feierliche Ruhe aus, überall verleiht es den Menschen mitten hinein in die erhabene Stille des Weltensabbaths und giebt ihm einen Vorwand der ewig Gott anbetenden Geisterstille. Was Wunder, daß schon seit Altersher forschende Geister dem Monde tiefer ins Antlitz zu schauen versucht und die merkwürdige Gestalt desselben zu ergründen und zu erklären versucht haben. Die alten Indier glaubten im Monde einen Hasen zu erblicken, späterhin sprach man von einem Mann im Monde und erzählte sich mancherlei wunderliche Sagen von ihm. Die Philosophenschule der Pythagoräer hielt nach orientalischer Vorstellung, die heute noch in Persien zu Hause ist, den Mond für einen Spiegel, aus dem das zurückstrahlende Bild der Erde uns entgegentrete. Die späteren griechischen Philosophen kamen zu der richtigen Erkenntniß, daß der Mond eine andere Erde sei mit Bergen und Thälern. Die Gestalt dieser Berge konnte natürlich erst nach Erfindung des Fernrohrs beobachtet werden. Galiläi war der erste, der die ringförmige Bildung der Mondberge bemerkte. Kepler hielt sie für Kunstbauten der Mondbewohner, für Städte, von kreisförmigen Wällen umgeben. Diese Ansicht konnte natürlich nur Vermuthung sein, weil ihr alle wissenschaftliche Begründung fehlte. Die erste wissenschaftliche Erklärung der Mondoberfläche gab der Engländer Robert Hooke. Er sagte, (1667) aus dem heißen Innern des Mondes seien Dämpfe ausgebrochen, welche Wälle aufwarfen und Löcher zurückließen. Er machte die Probe dazu mit siedendem Alabaster. Dieser wirft Blasen auf und beim Erkalten bleiben ähnliche runde Löcher stehen, wie man sie auf dem Monde in riesigen Dimensionen beobachtet. Allein diese Ansicht konnte nicht Stand halten, denn Blasen von 10 bis 30 Meilen Durchmesser könnten sich nicht so lange halten, bis die Erstarrung eingetreten wäre. Dieser unhaltbaren Ansicht gegenüber kam eine andere zur Herrschaft, zuerst von Kepler aufgestellt, daß die Ringgebirge des Mondes ähnlich entstanden seien, wie die feuerpeinenden Berge unserer Erde, durch gewaltfame Erhebung feuerflüssiger Massen, welche nach ihrer Erstarrung einen ringförmigen Krater, ähnlich dem des Vesuv, zurückließen. Der Astronom Schröter glaubte, bei seinen Beobachtungen sogar Veränderungen wahrzunehmen, welche von einer fortwährenden Thätigkeit der Feuerberge auf dem Monde zeugen sollten. Der ältere Herschel meinte sogar einmal einen Feuerausbruch an einem Mondvulkan bemerkt zu haben. Mädler allerdings hielt diese letztere Beobachtung für optische Täuschung, gab aber zu, daß auf dem Monde unerklärte Erscheinungen zu Tage träten. Seitdem man die Nordgebirge, von deren grotesker Gestaltung, von deren wunderbarer Beleuchtung die Astronomen mit wahren Entzücken erzählen, seitdem man diese durch die riesigen Fernrohre uns so nahe gerückten Mondgebirge durch photographische Aufnahmen näherer wissenschaftlicher Untersuchung unterworfen hat, hat man auch die Veränderungen, die auf dem Mond noch vor sich gehen, genauer feststellen können. So haben Neison und Klein konstatiert, daß ein Krater verschwunden ist und ein neuer von 3 englischen Meilen im Durchmesser sich gebildet hat. Ein anderer Krater wurde bald leer, bald gefüllt gesehen. Doch wurde keine Lichterscheinung dabei bemerkt, woraus vermuthet werden muß, daß Rauchwolken, die aus der Tiefe des noch glühenden Innern aufsteigen, die Deffnung des Kraters geraume Zeit füllen und sich dann niederschlagen.

Tagesgeschichte.

Wie ein Berichterstatter der „Börsen-Ztg.“ meldet, wird die Steglitzer Eisenbahnkatastrophe ein gerichtliches Verfahren nach keiner Richtung hin zur Folge haben. Die vom Ersten Staatsanwalt am

Landgericht II. persönlich in die Hand genommenen Recherchen haben ergeben, daß keinen der dienstlich betheiligten Beamten auch nur das geringste Verschulden trifft. Dagegen scheint mit Sicherheit erwiesen, daß die getödteten Artillerieunteroffiziere die Barriere geöffnet haben. Bei dem Deffnen der Barriere soll allerdings noch ein Unteroffizier von der Feuerwerksschule mitgewirkt resp. soll er die Stange vollends zurückgeschoben haben, derselbe ist aber nicht ermittelt und würde auch nach der Lage der Sache nicht strafbar sein. Aus allen diesen Gründen ist von Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung abgesehen worden.

Der „B.V.-C.“ schreibt: „Nachdem die sterblichen Ueberreste der Verunglückten wieder zusammengeführt worden, ergiebt sich ein Uebersech von — drei Händen. Die vierzig Todten haben alle ihre Hände, drei Hände sind noch vorhanden, ein Beweis, daß mindestens noch zwei Personen mehr ums Leben gekommen sind, als man vermuthete, zwei Personen, die von dem Zuge so zerstückt worden sind, daß von ihnen Nichts weiter übrig geblieben ist. Die Direktion der Potsdamer Eisenbahn verdient Anerkennung für einen Schritt, den sie unmittelbar nach der Feststellung der Identität der Getödteten gethan. Sie hat durch Beamte bei den Hinterbliebenen aller Verunglückten nachfragen lassen, ob augenblickliche Noth vorhanden sei, um eventuell sofort Hilfe und Beistand zu leisten.“

Die Eisenbahn-Katastrophe in Steglitz giebt dem königlichen Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Magdeburg Anlaß zu einer Warnung an das Publikum, die auch anderwärts recht sehr der Beachtung empfohlen sei: „Dieser traurige Vorfall,“ schreibt die genannte Behörde, „giebt uns Veranlassung, dem Publikum recht dringend ans Herz zu legen, sich bei der Rückfahrt von seinen Sonntags-Ausflügen per Bahn alles Drängens und Anstürmens zu enthalten. Es werden ja sämtliche Reisende unzweifelhaft zurückbefördert, und wenn dies wirklich einmal etwas später geschieht, als beabsichtigt war, so ist dabei wohl zu bedenken, daß die sichere Bewältigung des so ungemein starken Sonntagsverkehrs vor Allem von der ruhigen Haltung des Publikums abhängt und daß bei hastigem Ansturm ein Unglück, wie das vorliegende, leicht eintreten kann.“

Nach einer Publikation des Berliner Lokalkomitee's sind an Gaben für Ischia ferner eingegangen: von dem Prinzen Wilhelm 200 M., außerdem in Berlin bis zum 1. September incl. bei der Reichshauptbank 63,724 M., dabei vom Berliner Lokalkomitee 52,000 M.; bei den Reichspostanstalten 4121 M. Außerhalb Berlins bis 31. August incl. sind eingegangen: bei den Reichsbankanstalten 36,911 M., bei 3136 Reichspostanstalten 83,212 M., zusammen 188,170 M. Kommt noch hierzu der Betrag des ersten Gabenverzeichnisses im Betrage von 146,038 M., so ergiebt das die Gesamtsumme von 334,209 M.

Ueber einen schrecklichen Irrthum der Justiz berichtet man aus dem Zuchthause zu Werden (Rheinlande). Dort ist der Sträfling Martin von Rhee vor Kurzem, weil sich seine Unschuld herausgestellt hat, freigelassen worden. Rhee ist nach Hamburg übergesiedelt woselbst eine Zeitung einen Aufruf für denselben erläßt, anstatt daß der Staat für die Irrthümer seiner Richter aufkommen müßte, in welchem über diesem Fall Folgendes mitgetheilt wird: Am Sonntag, den 11. Nov. 1878, wurde zu Tönisberg, Kreis Kempen, Rheinprovinz, die Ehefrau Leuber in ihrer Wohnung, während der Ehemann die Kirche besuchte, ermordet und beraubt vorgefunden. Der Verdacht fiel auf Martin von Rhee, welcher mit dem Manne der Frau Leuber bekannt war, und welcher sein Alibi z. B. nicht genau angeben konnte. Thatsächliche Beweise wurden nicht erbracht. Martin von Rhee wurde von dem Schwurgericht zu Cleve, wo die Verhandlung stattfand für schuldig gefunden und zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Eine Revision gegen das Urtheil wurde verworfen. Das ganze Verdictum des Verurtheilten ging in den 5 Jahren, wo fortwährend nach neuen Beweismitteln für die Unschuld des Verurtheilten geforscht wurde, für Anwaltskosten verloren. Die Mutter des Angeklagten starb in Klummer über das Unglück ihres Sohnes. Im Vollbewußtsein seiner Unschuld wandte sich der arme Mann an den Kaiser und von dem Kaiser wurde sofort bestimmt, eine neue Untersuchung einzuleiten. Inzwischen erkrankte der wahre Thäter. Auf dem Todtenbette gestand derselbe sterbend die verübte Mordthat ein. Martin von Rhee, welcher wohl das Mitgefühl eines jeden fühlenden Menschenherzen finden wird, hatte aber ungefähr 5 1/2 Jahre in Untersuchungshaft und im Zuchthause abzußen müssen.

Am 4. September Nachmittags verklebten rothe Plakate dem Breslauer Publikum, daß zwei Lehrlinge des auf der Schmiedebücke wohnenden Kaufmanns J. Berliner diesem mit 153,000 M. Gold und Werthpapieren gestern Abend durchgegangen sind. Die hoffnungsvollen Jünglinge sind 17, resp. 20 Jahre alt. Auf deren Festnahme, eventuell Zurückstellung der gestohlenen Baluta ist eine Belohnung von 1000 M. gesetzt. — Wie Breslauer Zeitungen melden, ist dem Kaufmann Berliner in Breslau die gestohlene Kassetten mit den Effekten (150,000 M. im Werthe) von Dresden aus zugesandt worden. Die Diebe haben sich also mit dem darin vorgefundenen baaren Gelde (3000 M.) begnügt.

Der Wiener Bevölkerung hat sich in Folge der jetzt mit unheimlicher Schnelligkeit auf einander folgenden großen Brände eine tiefgehende Besorgniß bemächtigt. Es wurde bereits erwähnt, daß man der von der Polizei verbreiteten Version, nach welcher die Ursache des Brandes auf der Kossauer Lände der Unvorsichtigkeit einiger auf den Holzplätzen beschäftigter Arbeiter zuzuschreiben wäre, keinen Glauben schenkte. Der anfänglich unbestimmte Verdacht einer absichtlichen Brandlegung wurde durch das Zusammentreffen verschiedener Umstände verstärkt. Nicht weniger als fünf größere Brandkatastrophen waren in den letzten Tagen zu verzeichnen, den Herd derselben bildeten fast immer die riesigen Brennstoff gewährenden Holzlager, die Art der Entstehung der Brände war gewöhnlich die gleiche; so ist es erklärlich, daß die Bevölkerung einer harmlosen Deutung der Ursachen nicht mehr zugänglich ist und bereits von Mordbrennerbanden spricht, welche Leben und Eigenthum der Bürger gefährden. Mehrfach wird in Wiener Blättern die Vermuthung ausgesprochen, daß die Brände das Werk der Sozialisten oder Anarchisten seien. Wie weit dieser Verdacht begründet ist, wird die Untersuchung lehren müssen; nur so viel steht fest, daß die Stimmung in den Wiener Arbeiterkreisen eine höchst unruhige und zu gefährlichen Ausschreitungen geneigte ist. So fanden sich, wie man meldet, trotz des Verbotes der auf Donnerstag anberaumten Volksversammlung über 1000 Arbeiter Abends in dem Versammlungsort ein. Dieselben bewarfen die Wachen mit Steinen, wurden aber unter Aufgebot von Militär und Polizei rasch zerstreut. Zehn Personen wurden verhaftet.

Die ungarischen Berichte über die in der kroatischen Landbevölkerung ausgebrochene Bewegung legen anscheinend besonderen Werth darauf, zu konstatiren, daß dieselbe mit den in den Städten begangenen Wappenzersetzungen nur in sehr loser Verbindung steht. Als Hauptursache wird von den bereits vernommenen Erzbedenten das abscheuliche Vorgehen der Steuerexekutoren und die namenlose Korruption der Gemeindefunktionäre angegeben und diese durch zahlreiche in den Protokollen deponirte Fakta illustriert. Die Volkswuth richtet sich denn auch ausschließlich nur gegen Personen und Eigenthum dieser tief verhassten Persönlichkeiten, während sonst keinerlei Ausschreitungen gegen fremdes Eigenthum vorkamen. Immerhin wurde konstatirt, daß die Sache vorbereitet und die Fäden der Bewegung auch nach Agram führen. Bei dem lebhaften Kontakt zwischen Stadt und Land sei es jedoch bisher noch nicht gelungen, diese Fäden zu fassen, die sich in Agram zu konzentriren schienen. Bei allen Erzessen wurde von den Bauern nach schwarzen Tafeln gefahndet, auf welchen die ungarische Regierung die neuen Abgaben zur Kenntniß bringen soll. Diese ungarischen Tafeln, welche das Volk nimmer zu dulden erklärte, seien der einzige greifbare Zusammenhang mit den Wappenschildern, deren Entfernung in Agram man dem Landvolk wohl auf diese Weise verständlich zu machen veruchte. Als eine der Hauptursachen der aufgeregten Volkstimmung könne auch das gelten, daß die Bevölkerung zufolge der Defraudation eines Beamten sehr namhafte Steuerbeträge nochmals zahlen mußte und daß diese Beträge trotz herrschender Noth drakonisch eingetrieben wurden. Jetzt, nach dem Erzess, habe man diese Beträge abgeschrieben.

Bei einem heftigen Gewitter in Ungarn suchte eine Anzahl Feldarbeiter unter einer Dreschmaschine Schutz. Kaum unter Dach, so schlug der Blitz ein, wodurch 4 der Arbeiter getödtet, 9 mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Egypten. Dem „Pester Lloyd“ wird aus Alexandrien telegraphirt: „Noch ist die Cholera aus unserer Stadt nicht gewichen und schon wüthet eine andere, gleich mächtige Krankheit in unserer Mitte. Es ist eine Typhusepidemie, welche noch verheerender auftritt, als die Cholera. Infolge dieser Epidemie hat der Sanitätsrath beabsichtigt, den am meisten infizirten Stadttheil Kul-el-Chogafa zu delogiren und die Bewohner in einem Lager außerhalb der Stadt unterzubringen. Mit chemischen Substanzen künstlich präparirte Feuer brennen in dem leeren Viertel zur Desinfizirung und Reinigung der Luft. Die einheimische Bevölkerung widersezt sich immer noch auf das Entschiedenste jeder sanitären Maßregeln, und die Feuer müssen bewacht werden, weil man sie sonst auslöscht. Das Vorurtheil der Araber ist eben unbeflegbar.“

Die frechsten Diebe giebt es jedenfalls in Rußland, denn die Sommerresidenz Alexanders III. in Peterhof bei St. Petersburg ist vor einigen Tagen fast gänzlich ausgeraubt worden. Wie die Diebe trotz der strengen Bewachung durch Militär n. s. w. in das Schloß haben bringen können, ist ein Räthsel. Morgens fand man Thüren, Schränke, Kisten u. erbrochen und alle Werth- sowie Kunstgegenstände, auch historische Merkwürdigkeiten, verschwunden. Ob man mit diesem Handstreich ein neues Lebenszeichen der seit lange in geheimnißvolles Dunkel sich hüllenden Nihilisten zu erblicken hat?

Ein Kabel-Telegramm aus New-York meldet: Ein heftiger Orkan am 5. d. an der Küste von Neuengland hat eine große Anzahl von Schiffen schwer geschädigt und zahlreiche Menschenopfer gefordert, es werden 30 Schiffe vermißt.

Waterländisches.

— Das k. sächsische Ministerium des Innern hat neuerdings über die Frage, bis zu welcher Höhe im einzelnen Fall Sparkassen ihre Gelder hypothekarisch ausleihen dürfen, eine Entscheidung getroffen, welche gewiß für weitere Kreise Interesse haben dürfte. Der Stadtrath zu A. in der Kreishauptmannschaft Zwickau hatte um Abänderung derjenigen Vorschrift des dortigen Sparkassenregulativs nachgesucht, nach welcher Häuser von der Sparkasse nur bis zu zwei Drittel der Brandversicherungssumme beliehen werden dürfen und zur Begründung dieses, eine Erweiterung der Beleihungsgrenze bezweckenden Gesuches darauf Bezug genommen, daß Häuser in den drei größten Städten des Landes, welche, insbesondere wegen des höheren Grundwerthes, im Uebrigen nach Ansicht des Stadtrathes eine geeignete Sicherheit darbieten, infolge der gebachten Bestimmung des Regulativs von der Beleihung durch die Sparkasse zum Nachtheil der letzteren ausgeschlossen blieben. Das Ministerium des Innern hat dieses Gesuch nicht nur nicht genehmigt, sondern es hat die Kreishauptmannschaft angewiesen, darauf hinzuwirken, daß in der Stadt A., sowie bei den übrigen Sparkassen ihres Bezirkes die hypothekarische Ausleiher von Geldern fer-

ner nur nach Maßgabe des § 1935 des Bürgerlichen Gesetzbuches erfolge, welcher bestimmt, daß Häuser nicht über die Hälfte ihres Werthes hinaus zu beleihen sind. Bezüglich der Feststellung des Werthes der Grundstücke bezeichnet das Ministerium des Innern es als unerläßliche Aufgabe der Sparkassenverwaltungen, nicht allein die ihnen als Pfand angebotenen Grundstücke, eventuell unter Zuziehung ortsfundiger Sachverständiger, nach ihrer baulichen Beschaffenheit und Tauglichkeit für bestimmte Benutzungsarten, sowie nach der Möglichkeit einer Veränderung aller dieser Verhältnisse zu prüfen, sondern auch den jeweiligen Verkehrswerth einer Grundsteuereinheit an dem Orte, bezw. in der Gegend des Grundstückes, event. unter Benutzung der von den Vormundschaftsgerichten angewendeten Maßstäbe sorgfältig zu ermitteln. Außerdem erachtet es das Ministerium nicht für rathlich, wenn Sparkassen in entfernten Gegenden liegende Grundstücke, die ihrer Beurtheilung und Kontrolle mehr oder weniger entzogen sind, beleihen, denn die Erfahrung habe, ganz besonders in neuerer Zeit und bezüglich der in den größten Städten des Landes beliebten Grundstücke, gezeigt, daß die Außerachtlassung der angedeuteten Rücksicht den Sparkassen erheblichen Schaden verursachen könne.

— Bei dem am 4. ds. Abends über die Döbelner Gegend gezogenen Gewitter erschlug der Blitz in dem Gehöfte eines Gutsbesizers in Vaderitz 3 Kühe; ein anderer Blitz schlug in die Scheune des Gutsbesizers Horzendorf in Niedersteinbach bei Penig, wodurch dieselbe vollständig nebst der eingebrachten Ernte eingestürzt wurde.

— Vor einigen Wochen wurden in Annaberg die Vorstände sämtlicher Vereine aufgefordert, an Rathsstelle ein Mitgliederverzeichnis einzureichen. Zweck dieser theilweise mit Staaunen aufgenommenen Maßregel war, festzustellen, ob etwa Steuerrückständige unter den Vereinsmitgliedern seien. Letzteres ist in der That der Fall gewesen, denn es sind dieser Tage an die Vorstände von etwa 10 Vereinen vom Stadtrath Schreiben erlassen worden, in welchem denselben die Namen derjenigen Mitglieder, welche mit den Steuern im Rückstande sind, bekannt gegeben werden mit dem Hinzufügen, „daß für diese Sorge zu tragen, daß binnen 14 Tagen (d. i. bis 10. ds.) diese Reste getilgt werden, widrigenfalls mit weiteren Maßregeln vorgegangen wird.“ Bei einzelnen Vereinen soll die Zahl solcher Mitglieder bis auf 15 und 20 sich belaufen.

— Die Masernkrankheit ist in Regis und Blumenroda bei Borna so stark aufgetreten, daß sich die Schließung der Schulen nothwendig anmacht hat.

— In Kleinröhrsdorf bei Radeberg wurde am 6. September die Schule geschlossen, da der größte Theil der Schulkinder an den Masern erkrankt ist.

— Der Gemeinderath von Plauen i. V. hat den Beschluß gefaßt, die Kindergärten mit den Volksschulen zu verbinden in der Art, daß sie die unterste Stufe derselben bilden, während als oberste Stufe die Fortbildungsschule sich organisch anschließen soll.

Die Tochter des Ostfriesen.

Novelle von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

Die Tante in Aurich hätte die schöne Theda nun gar zu gern bei sich behalten und mit dem eigenen Sohne verheirathet, und vielleicht hätte dieser Wunsch erfüllt werden können, wäre nicht das Schicksal in der Gestalt eines jungen westfälischen Edelmannes dazwischen getreten, der vom König Jerome mit einer Mission an den kaiserlichen Statthalter Plaisance in Amsterdam betraut und von diesem nach Aurich beordert worden war, um dem französischen Präfekten eine geheime mündliche Botschaft zu überbringen.

Baron Adalbert von Schodersdorf galt überall für einen Franzosenfreund. Jung, schön, reich und lebenslustig schien der vornehme Edelmann aus altem Geschlechte nur der sonnigen Gegenwart leben und den Becher der Lust bis auf die Reige leeren zu wollen.

Wohl hatten viele Patrioten ihre Hoffnung auf diesen Mann gesetzt, dessen hoher Geist und echt edelmännische Gesinnung ein Feld hätten werden können in der Brandung des nationalen Unglücks, während man ihn nun für einen Riff halten mußte, woran die Hoffnungen des Vaterlandes grausam scheiterten.

So kam Adalbert von Schodersdorf nach Aurich, wo er Theda harms, das schöne ostfriesische Fischermädchen erblickte und zum ersten Male empfinden sollte, was wahre Liebe bedeutet.

Es war wohl kein so großes Wunder, daß auch Theda sich zu dem schönen Manne hingezogen fühlte und endlich seine Liebe erwiderte. Doch hatte die Tante kaum eine Ahnung von dem, wenn auch noch sehr zarten Verhältniß der Liebenden erhalten, als sie auch nicht anstand, dem vornehmen Baron ihr Haus zu verbieten, um ihn auf solche Weise zu einer Erklärung zu zwingen.

Er nannte sich seit jener Stunde Ritter Loggenburg, da er von nun an täglich bei einem gegenüber wohnenden Freunde im Fenster lag, um unverwandt zu Theda hinüber zu blicken; der hochadelige Baron dachte sicherlich an nichts weniger als an eine Heirath. Wie hätte ein Aufenthalt am Casseler Hofe ihm auch nur den leisesten Begriff von weiblicher Tugend und alter deutscher Sitte beibringen können?

Dieses Betragen verletzte Theda's Stolz und Frauenwürde auf's Empfindlichste, sie wollte die unwürdige Liebe aus ihrem Herzen reißen und zurückkehren in ihr Heimathsdorf, um dort bei dem stolzen Vater den Mann zu vergessen, der sie, so wähnte sie, durch sein Gebahren so grausam beleidigt hatte.

Enno harms durfte davon nichts ahnen; es freute ihn, daß kein geliebtes Kind kein Gefallen mehr zu finden schien an dem bunten Treiben des städtischen Lebens, sondern nach ihm, nach den Brüdern, nach dem Meer zurückverlangte und so holte er sie eines Tages von Aurich ab, bei welcher Gelegenheit die Tante sich wohlweislich hütete, dem alten Fischer die eigentliche Ursache der Heimkehr mitzutheilen.

Ein halbes Jahr war seitdem vergangen, eine lange Zeit für sein einsames Herz, das sich in Qual und Sehnsucht verzehrte. Still verrichtete Theda die häuslichen Geschäfte, sorgte für die Bequemlichkeit des Vaters und der Brüder, wenn sie vom Fischfang heimkehrten und saß dann stundenlang am Meer, um in die weite Ferne zu blicken oder hinabzuschauen in die dunkle Tiefe, welche ihr nicht selten ein so sehnsüchtiges Verlangen, dort unten auszuruhen von aller Qual, einflößte, daß sie entsetzt in ihr Kämmerchen fliehen mußte.

Und groß war die Qual sicherlich in diesem jungen Herzen; umsonst rang Theda mit ihrem Stolze, den sie als freie Tochter eines freien Mannes in einem hohen Grade besaß, umsonst versuchte sie es, den Unwürdigen zu vergessen, der sie ebenso leichtfertig behandelt wie sein deutsches Vaterland, das er beschimpfte in seiner Freundschaft gegen den Zwingherrn. Die Arme vermochte ihn nicht zu vergessen, nicht zu hassen, ja, nicht einmal zu verachten. Der Zug des Herzens war zu mächtig, sie fühlte ihre Ohnmacht und wünschte sich den Tod, um der Erniedrigung vor sich selber zu entgehen.

In dieser Qual, die sie allein durchkämpfen mußte, erblickten nach und nach die rothigen Wangen, während sich um den feinen Mund ein Zug tiefer Schwermuth legte.

Oft blickte sie der Vater prüfend an und meinte dann wohl, die städtische Luft habe seinem Kinde nicht gut gethan, — doch beruhigte er sich bald wieder, da er Theda immer heiter und geschäftig sah, — was wußte der alte Fischer auch von dem geheimen Leid und Weh eines unglücklich liebenden Herzens?

Sie hatte nichts mehr von Adalbert gehört, der sicherste Beweis für sie, daß seine Liebe nichts weiter gewesen als ein aufflackerndes Strohflecken der Leidenschaft. Und nun hatte er auf einmal vor ihr gestanden unter dem Dache ihres Vaters, als habe er es gewußt, daß ihre Beschützer fern und sie allein mit ihrem ringenden, verzweifelnden Herzen gewesen.

Ja, sie hatte in der That das Schwerste überwunden, als sie ihn, den ihre Seele über Alles liebte, mit ruhigen Worten von ihrer Schwelle wies; kein Rachegefühl, nur die Nothwendigkeit war's und ihr Stolz mochte in diesem furchtbaren Augenblick, wo sie die Brücke zwischen sich und ihrem Glück für immer abgebrochen hatte, eine Genugthuung empfinden, als sie ihm nachblickte in der herabsinkenden Abenddämmerung, ob das gequälte Herz auch aufschrie in Verzweiflung und Schmerz. „Es mußte sein,“ flüsterte sie, „wohl mir, daß der Vater nicht daheim ist; lieber unglücklich sein, als erniedrigt!“
(Fortsetzung folgt.)

Wilsdruff. Dem Herrn Kirchschullehrer Burkhardt in Limbach ist in Anerkennung seiner langjährigen treuen und gewissenhaften Wirksamkeit im Kirchen- und Schuldienste (er bekleidet sein dormaliges Amt nunmehr 40 Jahre) der Titel „Cantor“ vom Königlichem Cultusministerium verliehen worden.

Dem Verufe erhalten.

„Ich fühle mich veranlaßt Ihnen, geehrter Herr, meinen besten Dank für die außerordentlich wohlthunenden Wirkungen Ihrer berühmten Schweizerpillen abzustatten. Seit längerer Zeit litt ich am

„Magenkrampf, der mir viele unliebsame Beschwerden in meinem oft „anstrengenden Dienst zeigte, so, daß ich oft fast verzweifelte und mir „Angesichts meiner Familie, wegen der Zukunft derselben, große Sor- „gen machte; da hörte ich von Ihren Pillen Wunderdinge erzählen „und ließ mir eine Schachtel aus einer Apotheke senden. Fühlte ich „schon nach wenigen Tagen des Gebrauches derselben große Binderung „in meinen Leiden, so betrachte ich heute, nach 3 Wochen, mich für „vollständig genesen, habe einen nie gekannten Appetit und lebe wieder „mit Lust und frohem Muth meinem Beruf.“

„Dies theile ich Ihnen der Wahrheit gemäß aus eigenem Dankes- „gefühl mit und ermächtige Sie, hiervon im Interesse leidender Mit- „menschen beliebigen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll und ganz „ergebenst, Wilhelm Brünning, Sergeant der 1. Escadr. 1. Brand. Drag. „Regmtr. No. 2 in Schwedt a. d. Oder. An Herrn Rich. Brandt „Apotheker, Zürich, Schweiz.“

Dresdner Getreide-Börse, vom 7. Sept.

An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen weiß 190—200 M., Weizen braun 182—192 M., Korn 145—150 M., neues — bis — M. Gerste 150—160 M., Hafer 140—145 M. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter: 7 M. 20 Pf. bis 8 M. 20 Pf. Kartoffeln neue 4 M. 50 Pf. bis 5 M. — Pf. Butter 1 Kilogramm: 2 M. 40 Pf. bis 3 M. — Pf. Heu pro Centner 3 M. 50 Pf. bis 4 M. — Pf. Stroh pro Schock 26 M. bis 30 M.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 7. September

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 50 Pf. bis 2 Mark 60 Pf. Ferkel wurden eingebracht 175 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf. bis 24 Mark — Pf.

Brotpreise der Stadt Wilsdruff.

Vom 20. August bis auf Weiteres I. Sorte $\frac{1}{2}$ Kilo 11 $\frac{1}{2}$ Pf. II. Sorte $\frac{1}{2}$ Kilo 10 $\frac{1}{2}$ Pf.

Neue Kleiderstoffe

für die Herbst-Saison gehen täglich aus der Fabrikation ein, wer ein neues Kleid braucht, kann die neuesten Stoffe in solider Waare schon für billiges Geld kaufen:

Meter 50, 60, 70, 80 Pfg. = alte Elle 28, 34, 40, 45 Pfg.

Für einfarbige Kleider habe ich zwei reinwollene Qualitäten, einfach breit in allen Farben, welche wegen ihrer Eleganz und Preiswürdigkeit allgemeinen Anklang finden:

Reinwollener Croisé, Meter 90 = Elle 50 Pfg.

Reinwollene Serge, Meter 105 = Elle 60 Pfg.

Billiger und preiswerther als alle Concurrenz auf Jahrmärkten etc. offerire ich 3 Qualitäten

carrirte Bettzeuge, $\frac{6}{4}$ breit,

Meter 38 Pf. = Elle 22 Pf.,

Meter 46 Pf. = Elle 26 Pf.,

Meter 53 Pf. = Elle 30 Pf.,

nur aus **Prima-Garn** gearbeitet.

Halbwollene Rockzeuge, $\frac{6}{4}$ breit,

neue Muster, Meter 65 = Elle 38 Pf.

Halbwollene Panama-Rockzeuge, $\frac{6}{4}$ breit,

! ganz neu! reizende Muster, Meter 80 = Elle 45 Pfg.

Seiden-Barchent,

neue, gute Qualitäten:

Meter 38 Pf. = Elle 22 Pf.,

Meter 42 Pf. = Elle 24 Pf.

Es ist Jedermanns eigener Nutzen, von diesen vortheilhaften Anerbietungen Gebrauch zu machen. Diese Preise sind nicht Lockpreise. Sämmtliche Artikel meines ungeheuren Waaren-Lagers sind durchweg zu gleich niedrigen Sätzen calculirt.

Meine Waaren sind ohne Ausnahme von reeller Fabrikation, Ramschwaaren und fehlerhafte Waaren führe ich nicht.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger Platz 24.

Manufactur- & Modewaaren, Seidenstoffe & Sammete, Möbelstoffe & Gardinen, Bettzeuge, Leinwand, Teppiche, wollene Tücher, Tischentücher, Tisch-, Bett-, Schlaf- & Pierdedecken, Tischwäsche, blaue Schürzen, Fantasie- & schwarze Schürzen, Buckskin & Futterstoffe.

Dänische Heringe,

das Schock 120 Pf. bei

A. Dorschan, Dresden,
Freiburgerplatz 23, zum goldnen Anker.

Eine Original-Weeler-Wilson-Nähmaschine,

wenig gebraucht, ist zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Tüchtige Feiler (Exp. 13692)

sucht für Lohnende und dauernde Arbeit die Stockfabrik von
J. D. Hentschel & Wittich, Meissen.

Bergmann's

Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Borräthig à Stück 50 Pf. bei Herrn Apotheker Leutner in Wilsdruff.

Getreidesäcke

in 5 Qualitäten, Dhd. 12 $\frac{1}{2}$ bis 17 $\frac{1}{2}$ Mark, empfiehlt
Eduard Wehner
am Markt zur Post.

Die landwirthschaftliche Schule zu Freiberg i. S.

eröffnet ihren nächsten Unterrichtskursus
Nähere Auskunft über die Anstalt ertheilt der Unterzeichnete, bei dem die Anmeldung der Schüler möglichst bald zu bewirken ist.
J. D. 14208.)

Montag, den 22. Oktober d. J.

R. Münzner, Direktor.

Das Kirchweihfest zu Wilsdruff

soll seitens der hiesigen Schützengesellschaft durch festlichen Auszug, Bogelschießen und Konzert auf der Schießwiese

Sonntag und Montag, den 16. und 17. September d. J.,

gefeiert werden, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Zugleich gestattet man sich an die gesammte geehrte Bürgerschaft das ergebenste Ersuchen zu richten, durch recht zahlreiche Betheiligung an dem Sonntag, den 16. September, Nachmittags 3 Uhr vom Rathhause aus stattfindenden Auszuge dieses Volksfest verschönern helfen zu wollen.

Wilsdruff, am 10. September 1883.

Das Directorium der Schützengesellschaft.

Neuheiten

zur
Herbst- u. Wintersaison
für

Herren- & Knabengarderobe

sind in großer Auswahl eingetroffen und hält bei Bedarf bestens empfohlen
Wilsdruff.

Carl Pflugbeil.

Damen- und Mädchenpaletots

zu soliden Preisen und in großer Auswahl empfiehlt der geehrten Damenwelt bestens

Carl Pflugbeil.

F. A. Herrmann,
Landesprodukten-, Butter-, Mehl- und
Kaffee-Handlung

am goldnen Löwen,

empfehlte zum bevorstehenden Kirchweihfest sein gut ausgetrocknetes Mehl, als:

Kaiserauszug I, Mehl zu 8 Pfd. 1 Mt. 70 Pf.
Grieslerauszug ff. Mehl zu 8 Pfd. 1 Mt. 60 Pf.
Bäckermundmehl " " 8 " 1 " 50 "
ff. Back-Butter à Pfd. 1 Mt. 10 Pf.
ff. gemahlten Raffinad à Pfd. 45 und 48 Pf.
ff. gemahlten Meliszucker à Pfd. 43, 46 und 48 Pf.
ff. Gewürz- und Citronen-Öl, schöne große Citronen,
Klepperbeins Safran, bittere und süße Mandeln,
Macisblum und Nüsse bei Bedarf bestens empfehlend.

Neue Preiselbeeren mit Zucker,
ff. scharfen Speisesenf

empfehlte Bruno Gerlach.

Frische Bayr. Sparbutter

ohne Salz empfehlte sehr preiswerth Bruno Gerlach.

Galicien-Stein

zum Käthen des Saat-Weizens empfehlte Bruno Gerlach.

Ganz-Unterrichts-Anzeige.

Den hochgeehrten Eltern und Interessenten von hier und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich infolge beehrender Aufforderungen im Monat September a. c. einen

Tanz- und Anstands-Lehrcursus

eröffnen werde.

Geehrte Theilnehmende erlaube ich mir auf die circulirende Subskriptionsliste durch Frau Schmidchen aufmerksam zu machen, sowie gefällige Anmeldungen bei Herrn Gast, Besitzer zum „goldnen Löwen“, niederzulegen.

Wilsdruff, im September 1882.

Hochachtungsvoll
Friedrich Schulze,
Lehrer d. höhern Tanzkunst.

Freitag, den 14. September, früh 8 Uhr, wird ein Schwein verpfundet. Fleisch und Wurst 65 Pf.
Freibergerstr. 121. A. Tamme.

Redaction, Druck und Verlag von H. K. Berger in Wilsdruff.

Gustav-Adolph-Verein.

Der Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung von Wilsdruff feiert nächsten Sonntag, den 16. September, Nachmittags 2 Uhr, zu Blauenstein mit Predigt und Bericht sein

Jahresfest.

Alle Freunde und Mitglieder des Vereins werden andurch zur Betheiligung am Feste eingeladen.

Wilsdruff, am 10. September 1883.

Der Vorstand.

Feinschmeckende Back- & Speisebutter
sowie sämtliche Backartikel
empfehlte billigt J. E. Böhmer.

Neue

geräucherte & marinirte Heringe
empfehlte J. E. Böhmer.

Cyper-Vitriol,

empfehlte Blauenstein, Franz Hoyer.

Krauthäupter

verkauft Kunze, Stadtgutsbesitzer.

ff. Weizenmehl,

nur aus der Hoftunstmühle zu Blauen (Th. Bionert),
sowie sämtliche Backartikel
empfehlte Hugo Plattner,
Ecke der Schul- und Badergasse.

Am goldnen Löwen.

Montag d. 17. Sept., zur Kirchweihfeier,

Grosses Extra-Concert,

gegeben vom Stadtmusikdirector Herrn J. Spüring, unter gütiger Mitwirkung des Vandonion-Virtuosen Herrn Otto Major aus Dresden.

Programm in nächster Nummer.

Orchester 19 Mann.

Um zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll
E. Gast.



Stenographen-Verein.

Dienstag, den 11. d. M. abends 1/2 9 Uhr Versammlung im Vereinslokale. Besprechung wegen Abhaltung eines Elementarkurses und eines Fortbildungskurses. Geschäftliches.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder hofft der Vorstand.

Heute Dienstag Schlachtfest,

früh 8 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln bei Heinrich Luebs.